

Aus dem Archiv des Vereins **DENK*MAL**

Ing. Hannes Trinkl

Kulturblätter

Neustift am Walde und Salmannsdorf

Kleindenkmäler



Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner von Neustift am Walde, Salmannsdorf und der unmittelbaren Umgebung!

Seit der Gründung des Vereins **DENK*MAL** im Jahr 2005 wurde viel Interessantes und Vergessenes aus der Vergangenheit unserer ehemaligen Dörfer und ihrer Bewohner zusammengetragen, durch eigene Forschungen ergänzt und in Archiven dokumentiert. Der Vorstand des Vereins hat Hannes Trinkl beauftragt, dieses Wissen in Form von Publikationen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Sie halten mit dieser Broschüre das erste „Kulturblatt“ in Händen, welchem noch weitere in unregelmäßigen Abständen folgen werden. Gesammelt werden sie eine umfassende Geschichte von Neustift am Walde und Salmannsdorf ergeben. Die Metallösen sollen die Ablage erleichtern.

Die Verteilung des ersten Kulturblattes erfolgt an mehr als 2.000 Haushalte in Neustift am Walde und Salmannsdorf. Zur Ressourcenschonung soll dies künftig nur mehr an Interessenten erfolgen, wir ersuchen Sie daher, uns Ihren Wunsch nach weiteren Kulturblättern mitzuteilen.

Dies kann erfolgen:

per Post an: **DENK*MAL**, Neustift am Walde 32, 1190 Wien oder auf der Homepage: www.neustift-am-walde.org unter Kontakte.

Mitglieder des Vereins **DENK*MAL** erhalten die Kulturblätter automatisch, es erübrigt sich daher eine Rückmeldung.

Kleindenkmäler in Neustift am Walde, Salmannsdorf und der unmittelbaren Umgebung

Die Kleindenkmäler in unseren ehemaligen Weinhauerdörfern wurden aus unterschiedlichen Gründen zwischen dem Ende des 17. und dem 20. Jahrhundert errichtet.

Das häufigste Anliegen war wohl das Gedenken an Verstorbene, wie beim Cholerakreuz in der Keylwerthgasse, dem ehemaligen Kreuz in der Rathstraße, dem Weinhauerkreuz beim „alten Friedhof“ und dem Reisserkreuz in der Agnesgasse. An die Gefallenen der beiden Weltkriege erinnert eine Gedenktafel an der Neustifter Kirche.

Das ehemalige Losakreuz am Beginn der Pötzleinsdorfer Höhe und die Mariensäule in der Mitterwurzgasse sind Ausdruck des Dankes für überstandene Gefahren wie Krieg, Unglück oder Seuchen. Die Mariensäule steht, so wie die Sebastianikapelle in der Dreimarksteingasse, unter Denkmalschutz.

Ein einziges Kleindenkmal diente als Grenzzeichen die Öllerer Säule in der Strehlgasse.

Zur Verschönerung einer Wohnhausanlage in der Hameaustraße dient die Plastik „Stehender Jüngling“.

Das Ludwig Gruber Denkmal und die Gedenktafel an Ferdinand Raimund bei der Mariensäule sind Zeichen der Anerkennung für diese Künstler und weisen auf ihren Bezug zu Neustift am Walde und Salmannsdorf hin.

Die jüngsten Kleindenkmäler stehen in der Mitterwurzgasse und wurden von alteingesessenen Weinhauerfamilien als Dankeszeichen aufgestellt.

Es gibt aber auch Beispiele von Kleindenkmälern, bei welchen über die Gründe ihrer Entstehung nur gemutmaßt werden kann, wie beim Kreuz im Dorotheerwald oder beim Kreuz auf der Salmannsdorfer Höhe.

1 Dreimarkstein- oder Sebastianikapelle

Diese Kapelle aus dem 3. Viertel des 18. Jahrhunderts war wahrscheinlich mit dem Salmannsdorfer Herrenhaus verbunden, möglicherweise entstand sie nach 1761 durch den Bauherrn Georg Priescheneckh, der in den 1760ern im Herrenhaus wohnte.

Früher war die Kapelle der heiligen Anna, später dem heiligen Sebastian geweiht.

Das verzierte Rechteckportal mit abgerundeten Ecken trägt darüber die Inschrift: *In Glück und Gunst/Weiß Menschenkunst/Bei Menschenleid/Nur Gott Bescheid.*



Der U-förmige Bau mit pilastergegliederter Frontseite hat ein Schindeldach und hölzerne Dachreiter. Die Einrichtungsgegenstände der Kapelle sind sehr einfach und nicht sehr alt.

Johann Strauss Vater wohnte mit seiner Familie in den Sommermonaten der Jahre 1829 bis 1832 neben der Kapelle, er hatte innige Beziehungen zu Salmannsdorf und seinen Bewohnern. Dies stellte er mit der Spende einer Glocke unter Beweis, die die Dorfbewohner jeden Samstag Abend zu einer Betstunde lud.



Bei Schönwetter begannen die Neustifter und Salmannsdorfer noch in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts die Fronleichnamsprozession mit einem Gottesdienst vor der Kapelle.

Die Kapelle steht unter Denkmalschutz und wird von der Magistratsabteilung 34 in Zusammenarbeit mit dem Verein **DENK*MAL** betreut.



Aus der Illustrierten Kronen Zeitung



Die von Johann Strauss gespendete Glocke

2 Franzosenkreuz Salmannsdorfer Straße 32

Die Franzosenkriege Anfang des 19. Jahrhunderts führten Napoleon mit seinen Truppen zwei Mal vor und nach Wien. 1805 wurde er kampflos und mit Wohlwollen in Wien empfangen, 1809 kam es zur Entscheidungsschlacht in Aspern und Wagram mit riesigen Verlusten auf beiden Seiten. Der Friede vom 14. Oktober 1809 in Wien Schönbrunn brachte neben Territoriumsverlusten aber auch den Abzug der französischen Truppen.



Die zweite Besetzung 1809 und die dabei stattgefundenen Kampfhandlungen führten in Wien und auch in unseren Dörfern zu großen Opfern in der Bevölkerung.

Das Währinger Heimatbuch schildert anschaulich die Eintragung des Matthias Wöginger in das Familienbuch aus dem Jahre 1809:

Am Christihimmelfahrtstage, den 22. Mai, kamen die ersten Franzosen nach Neustift und forderten 200 Laibe Brot und 4 Kühe. Am 23. Mai kamen sie wieder und verlangten 800 Laibe Brot und 8 Kühe, daneben begannen sie zu plündern. Am gleichen Tag trafen Kürassiere ein, die



zunächst die Pferde anhängten. Matthias Wöginger war beim Nachbarn, als ihn eine Patrouille holte, ihn in sein Haus brachte, wo die anwesenden Franzosen schon nach Wein schrieten. Wöginger brachte ihnen sofort zwei Viertelschaffel mit Wein, unterdessen hatten sie alles durchsucht und untereinander geworfen. Er ließ die Franzosen allein und ging weg in den Kobelwald (heutiger Hermannskogel) wo er über Nacht blieb. Die Franzosen ließen ihm 20 Eimer Wein ausrinnen, nahmen ihm drei Kühe und 2 Wagen weg.

Am 24. Mai wollte er in sein Haus zurück, kam jedoch nur bis zum Garten, wo ihm der Hauer Rumpf begegnete, der ihm die Mitteilung

machte, dass im Dorf schon wieder alles voll Franzosen sei. So kehrte Wöginger wieder um, ging in die „Neubergen“, wo er einen Vorrat von Mehl, Schmalz, Fleisch, Grieß und Semmeln verborgen hatte, nahm sich davon und flüchtete in den Zierleithengraben. Schon nach einer Viertelstunde tauchten 6 Franzosen auf, packten ihn und plünderten ihn aus, so dass ihm nichts von den Lebensmitteln blieb. Er begab sich nun neuerdings in den Kobelwald, wo er drei Tage verbrachte, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. In der Nacht des dritten Tages ging er auf die Ried Glanzing, grub sich Erdäpfel aus und sott sie im Zierleithengraben. Hernach zog er sich wieder in den Kobelwald zurück. Am vierten Tag trieb ihn der Hunger nach Hause. Er ging zuerst zur Grube in den Neubergen und putzte das dort befindliche Mehl zusammen. Während seiner Abwesenheit hatten die Franzosen den Leuten im Dorfe alle Lebensmittel weggenommen. Einige Zeit war wieder Ruhe, dann ging das Plündern von neuem los. Durch vier Wochen kamen täglich 400 bis 600 Franzosen, später kamen auch Husaren in Quartier, die erpressten was noch vorhanden war.

Alte Salmansdorfer erzählen, dass das Kreuz zum Andenken an die Toten dieser Kriege aufgestellt wurde.

Laut Restaurator Mag. Art. Wolfgang Schwarzkogler dürfte der Corpus um 1850-60 zu datieren sein. Die Farbgebung wurde einige Male verändert.

Der erste Überzug war eine Metallplattierung aus Messing oder sogar aus Gold, darüber fanden sich einige Anstriche, einmal ein grüner und weiters auch ein goldener.

Das Bundesdenkmalamt bestätigt die Datierung, sie ist mit 1850-1860 plausibel, möglicherweise hat man Anfang des 19. Jhs. ein einfaches Kreuz zum Gedenken an die Opfer der Franzosenkriege aufgestellt und bei der ersten Renovierung 40-50 Jahre später einen damals üblichen Gusscorpus, wie er zu Beginn der industriellen Fertigung üblich war, montiert.

Familie Knotzinger renovierte das Kreuz und stellte es 1982 auf.

2007 wurde das Kreuz über Initiative des Vereines **DENK*MAL** restauriert und dabei der Corpus vergoldet.

③ Natursteinplastik „Stehender Jüngling“ Hameastraße 2-4

Der 1927 in Eichgraben geborene Bildhauer und Grafiker Franz Anton Coufal (Zoufal) schuf dieses Denkmal im Jahr 1960 für den Innenbereich des Gemeindebaues in der Hameastraße.



4 Huber Marterl Mitterwurzergasse

Anlässlich der Eröffnung des Weinwanderweges in der Mitterwurzergasse im Jahre 1987 ließen Gerti und Ernst Huber am Rande ihrer Riede „Mitterberg“ dieses Marterl in Dankbarkeit errichten.



5 Mariensäule Mitterwurzgasse

Am bekanntesten unter den Bildstöcken, Säulen und Kreuzen in Neustift am Walde und Salmannsdorf sowie künstlerisch am bedeutendsten ist die Mariensäule in der Mitterwurzgasse.

Hier wird die Gottesmutter so dargestellt, wie es im Barockzeitalter am beliebtesten war: als „Immaculata“, als Unbefleckte. Maria steht auf der Weltkugel, um die sich die Schlange windet: das Bild ist der Genesis entnommen, dieses Zitat ist auch auf dem Sockel der Säule zu lesen:

ICH WILL
FEINDSCHAFT SEZEN
ZWISCHEN DIER O SCH-
LANGE UND DEM WEIB UND
ZWISCHEN DEINEN SAMEN
UND IHREN SAMEN SIE
WIRD DIER DEN KOPF
ZERTRETEN
I B MOSES CAP7III V XV



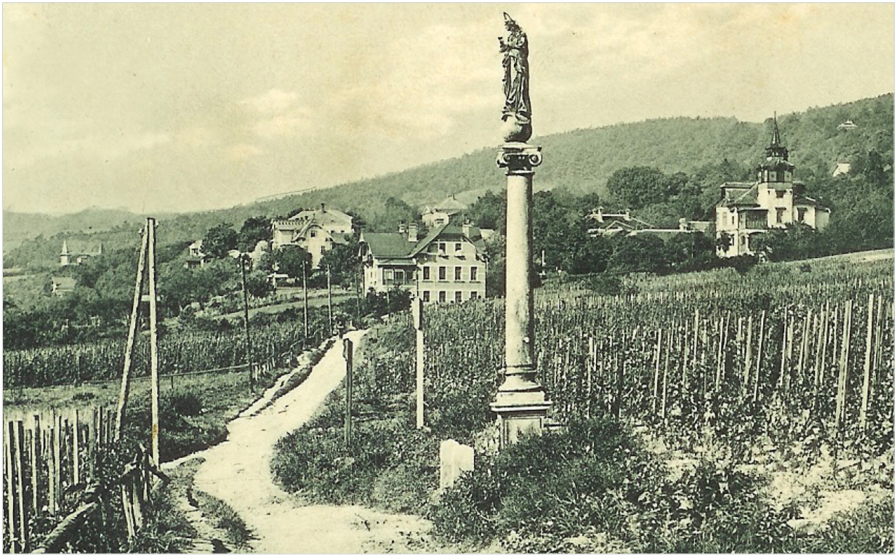
Die mariologische Aussage, die uns diese Statue nahe legt, lässt vermuten, dass bei der Konzeption und Ausführung ein bedeutender Künstler am Werk gewesen sein muss.

Dafür spricht auch die sorgfältige Ausarbeitung der Figur, der Faltenwurf und der Ausdruck des Gesichts.

Die Mariensäule wird dem Bildhauer Paul Strudel zugeschrieben, der einen Teil der Arbeiten an der „Pestsäule“ am Graben ausführte. Die „Fides“ der Pestsäule – die Gestalt des Glaubens, der die Pest besiegt – weist Ähnlichkeiten mit der Maria unserer Säule auf. Allerdings sind auch deutliche stilistische Unterschiede zu erkennen, so in der Art, wie der Künstler den Faltenwurf des Gewandes behandelt.

Welche Motivation führte dazu, hier eine Mariensäule zu errichten?

Einer der beiden steinernen Gitterpfeiler, von denen die Säule begrenzt wird, trägt die Jahreszahl 1697. Der linke Pfeiler ist alt, vermutlich so



alt wie die Säule, der andere wurde 1937 gesetzt. Auf jedem Pfeiler ist bei der Jahreszahl eine Weintraube angebracht.

Welches Ereignis gab es 1697 in Neustift, das Grund für die Errichtung der Säule gewesen sein könnte?

Die Deutung liegt nahe, dass der Anlass für die Aufstellung der Säule die Beendigung der Pest gewesen sei. Das große Pestjahr, unter dem die Gemeinden Neustift und Salmannsdorf besonders zu leiden hatten, war allerdings 1679.

Das letzte Viertel des 17. Jahrhunderts hatte Wien und auch Neustift und Salmannsdorf viel Schweres gebracht, durch die Pest und die Türkenbelagerung waren die Bewohner der beiden Gemeinden dezimiert worden. Am Ende des Jahrhunderts schien man wieder etwas aufatmen zu können. Es ist also durchaus verständlich, dass man jetzt dankbar daran ging, die in der Zeit der Not versprochene Säule zu errichten. Auch oder gerade weil 1697 kein besonderes Jahr war. Und es kann sehr wohl sein, dass die Beendigung beider Gefahren gemeint war: Pest und Türkeneinfall.

Bei den Fronleichnamsprozessionen wird traditionsgemäß ein Altar bei der Mariensäule errichtet. Dass früher dort auch eine Station der Bittgänge war, erzählt die Pfarrchronik aus dem Jahr 1851.

Keine schauerlichen Begebenheiten und keine welthistorischen Ereignisse knüpfen sich an diese Säule, aber der Schauspieler und Dramatiker Ferdinand Raimund und seine Toni Wagner schworen einander hier in den Abendstunden des 10. September 1821 ewige Treue.

Dass Raimund seinen Schwur gehalten hat, erfahren wir aus Briefen der Jahre 1827 und 1829. Er schreibt: „*Vergiss nicht, dass das der Monat ist, wo wir unsere heilige Mutter besuchen und den Kranz der Treue zu ihren Füßen niederlegen müssen. Ich fahre heute vielleicht in diese mir ewig unvergessliche Gegend. Nirgends tritt mir Dein Bild so*



schön entgegen, als in dem sanften Tale von Neustift, und eine unwillkürliche Schwärmerei ergreift mich stets schon bei dem Gedanken an dasselbe. (...) Dieser Herbst erinnert mich wieder an unsere angenehmen Spaziergänge in Neustift, ich habe es neulich schon besucht und unser Tal blüht noch so schön wie unsere Liebe.“

6 Graninger Marterl Mitterwurzgasse

Anlässlich der Eröffnung des Weinwanderweges in der Mitterwurzgasse in Jahre 1987 ließen Edith und Siggie Graninger dieses Marterl in Gedenken an ihre Vorfahren errichten.



7 Weingartenkreuz Salmannsdorfer Höhe

1973 schreibt Walter Berger in den Döblinger Museumsblättern: *„Unser schönstes Kreuz ist das Weingartenkreuz auf der Salmannsdorfer Höhe, bemerkenswert vor allem, weil der Christuskörper hier geschnitzt ist, von einer groben, bäuerlichen, aber doch kunstreichen Hand“.*

Mittlerweile ist der Holzcorpus durch einen solchen aus Gusseisen ersetzt worden.

Das Kreuz trägt ein Dach und eine deltoidförmige Hinterwand, wie es auch zum Schutz gegen die Witterung vor allem in den Alpenländern vielfach üblich ist.

Das Kreuz auf dem kleinen Rastplatz mitten in den Weingärten am Rande der Ried „Haseleck“ steht unmittelbar am ehemaligen Weingarten der Familie Windhaber und wird daher auch von manchen als Windhaberkreuz bezeichnet.

Etwa 20 Meter oberhalb des Haselecks befindet sich ein Grenzstein mit der Inschrift „R W 1894“ (Rupert Windhaber), er zeigt die Riedgrenze des ehemaligen Windhaber-Weingartens an.

Die Familie Windhaber war eine der großen Sieveringer Hauerfamilien, es ist daher höchst wahrscheinlich, dass sie dieses Kreuz errichten ließ.

Möglicherweise nach dem frühen Tod des Familienvaters Rupert im Jahre 1876.

In jüngerer Zeit wird dieses Kreuz von manchen Weinbauern auch als Reisserkreuz bezeichnet, dieses steht aber nach den alten Unterlagen an der Kreuzung der Salmannsdorfer Höhe mit der Agnesgasse. 2018 wurde das Kreuz auf Grund des schlechten Zustandes durch die Magistratsabteilung 34 erneuert.





- 1 Dreimarksteinkapelle
- 2 Franzosenkreuz
- 3 Stehender Jüngling
- 4 Huber Marterl
- 5 Mariensäule
- 6 Graninger Marterl
- 7 Weingartenkreuz
- 8 Reisserkreuz



- 9 Kreuz Rathstraße
- 10 Öllerer Säule
- 11 Losakreuz
- 12 Weinbauerkreuz
- 13 Kriegerdenkmal
- 14 Kreuz im Dorotheerwald
- 15 Ludwig Gruber Denkmal
- 16 Kreuz in der Keylwerthgasse

8 Reisserkreuz

Agnesgasse, Ecke Salmannsdorfer Höhe



Der älteste Bildstock auf einem Seuchenfriedhof in unserer Gegend ist vermutlich das Reisserkreuz (auch Reiserkreuz oder Reißerkreuz). In den „Döblinger Museumsblättern“ beschreibt Walter Berger die „Bild- und Lichtstöcke des XIX. Wiener Gemeindebezirkes“. Er datiert die Aufstellung des Reisserkreuzes in das Jahr 1697, also in die gleiche Zeit, in der die Mariensäule errichtet wurde.

Das Reisserkreuz wurde dort aufgestellt, wo im Seuchenfriedhof die Sieveringer Opfer der Pest von 1679 beigesetzt wurden.

Es steht am höchsten Punkt der Agnesgasse, dort, wo der Weg vom Dreimarkstein in die Agnesgasse mündet.



Das ursprüngliche Kreuz wurde später durch einen Bildstock ersetzt. Dieses zeigt die Form der alten Totenleuchten. Der breite, vierkantige Schaft trägt den „Tabernakel“, der auf drei Seiten offen und an den Seiten von zwei Balustersäulchen begrenzt ist. An der Innenseite der Rückwand war ursprünglich wohl das Totenlicht angebracht. Später wurden hier von den jeweiligen Betreuern der Säule Heiligenbildchen, Devotionalien oder Engelfigurinen eingestellt. Noch 1981 war auf einem Foto der farbige Druck eines Herz Jesu- und Herz Mariens-Bildes im Holzrahmen ersichtlich.

Das vierseitige Pyramidendach des „Tabernakels“, heute aus Schindeln, wird von einem schmiedeeisernen Kreuz gekrönt, dessen kreuzförmige Mitte von Strahlen umgeben ist und die Buchstaben IHS zeigt. Den Schaft schmückt ein modernes farbiges Mosaik der Gottesmutter mit Kind unter einem verzierten Schutzdach aus Blech. Das Mosaik wurde 1968 bei der Reno-

vierung des Reisserkreuzes im Auftrag der Opernsängerin Hilde Rössel Majdan angebracht.

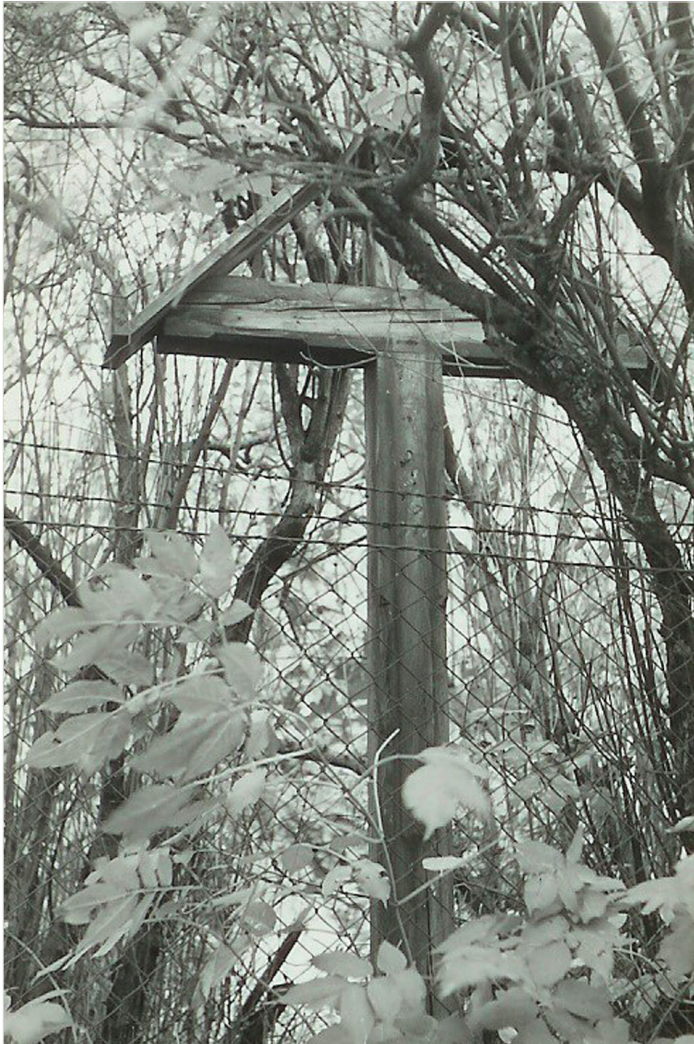
Die Säule wurde beim Straßenneubau in den 1960er Jahren um einige Meter versetzt, dabei wurden bei den Grabarbeiten noch Gebeine gefunden.

Die Bezeichnung „Reisserkreuz“ erklärt sich aus dem spröden Boden der angrenzenden Rieden, welcher bei Trockenheit rissig wird. Seit vielen Jahren betreut die Familie Franz und Felizitas Rath aus Sievering das Reisserkreuz.



9 Friedhofskreuz Rathstraße 1

Das heute nicht mehr vorhandene Holzkreuz erinnerte bis 1973 an den ersten Neustifter Friedhof, welcher sich in der Nähe des heutigen Kreisverkehrs am Beginn der Rathstraße befand. Wahrscheinlich war es jenes Kreuz, das der Neustifter Alois Rath 1857 laut Pfarrchronik aufstellen ließ.



10 Öllerer Säule gegenüber Strehlgasse 36

Die Öllerer Säule scheint der einzige Bildstock früherer Zeiten in unserer engeren Umgebung zu sein, dessen Ursprung nicht auf Pest und Cholera zurückzuführen ist. Es heißt allgemein, dass die Öllerer Säule, auch Öllerer Kreuz, als Grenzmarkierung aufgestellt wurde. Hier befand sich die Grenze zwischen Unter-Sievering und Pötzleinsdorf.



Die Öllerer Säule, ein Breitpfeiler, ist eines der Weißen Kreuze. „Weiße Kreuze“ werden meist dort aufgestellt, wo eine Grenze markiert werden soll. Vermutlich ist die Entstehungszeit der Öllerer Säule nicht vor 1700 anzusetzen, wenn auch diese Form des Breitpfeilers bereits in der Renaissance anzutreffen ist. Auch die Gewohnheit, vor der Nische ein Gitter zu setzen, stammt aus der Renaissance, doch wird auch im Barock auf ähnliche Weise gebaut.

Der quaderförmige Pfeiler des Öllerer Kreuzes verjüngt sich leicht nach oben, die Eckkanten sind verstärkt. Die große Nische ist mit einem Gitter verschlossen und enthielt verschiedene Devotionsgegenstände

ohne künstlerischen Wert. Das Dach war früher flach, es trägt ein schmiedeeisernes Kreuz mit verbreiterten Enden.

Der Name „Öllerer“ entspricht dem alten Flurnamen der Umgebung.



Es bietet sich hier alles sehr einfach dar. Vielleicht zu einfach? Es wäre noch eine andere Deutung des Namens „Öllerer Säule“ denkbar. In diesem Falle wäre der Name „Öllerer“ für die Säule vielleicht älter als der Flurname und der Flurname könnte sich umgekehrt vom Öllerer Kreuz herleiten. Es ist bekannt, dass viele Bildstöcke - auch Grenzsteine - auf frühere Totenleuchten zurückgehen. Ganz frühe Lichtsäulen aber hatten mitunter statt des tabernakelartigen Aufbaus, in dem

das Licht angezündet wurde, nur Vertiefungen für das Öl, in dem der Docht schwamm. Solche Totenleuchten hießen dann „Öller Stein“, vermutlich auch „Öller Säule“. Ob es sich vielleicht bei der „Öllerer Säule“ um einen alten „Öller Stein“ handelt?

Dann ginge wohl die Urform dieses Bildstockes in das Mittelalter zurück und wäre die älteste „Säule“ unseres Gebietes.

Aber auch wenn dieser Bildstock erst um 1700 aufgestellt wurde, so gehört er mit dem Reisserkreuz, dem Losakreuz und mit der Mariensäule zu jenen Monumenten, die bereits vor der Gründung der Pfarre Neustift am Walde bestanden.

2006 ließ Frau Blanka Manfred, die die Öllerer Säule jahrelang betreute, eine gründliche Renovierung durchführen und dabei auch das Dach pultartig gestalten. Nach Frau Manfred betreut Frau Gerti Senger die Säule in der Strehlgasse. Ein neues Schindeldach wurde 2015 vom Verein **DENK*MAL** veranlasst und schützt die Säule vor Verwitterung.

11 Losakreuz

Pötzleinsdorfer Höhe - Ecke Neustift am Walde

Bis zum Jahre 1384 gehörte Neustift zur Pfarre Heiligenstadt, danach zur Pfarre Sievering. Am 8. August 1713 bat die Gemeinde Neustift den Wiener Bischof Franz Ferdinand um die Erlaubnis, eine Kreuzsäule erbauen zu dürfen, bei der täglich um die Befreiung von den gerade damals arg wütenden Seuchen - insbesondere der Pest - gebetet werden sollte.

Die Erlaubnis wurde noch am selben Tag erteilt und die Säule, die von Bezirksrat August Müller als „Losakreuz“ benannt wurde, am Sommerhaidenweg gegenüber der ehemaligen Weinschänke „Zur Gimpelinsel“ errichtet. Die Pfarrchronik berichtet über diese Säule im Jahre 1850: *„Auf der Anhöhe zwischen Neustift und Pötzleinsdorf befindet sich eine Säule, deren Nische die Heilige Dreifaltigkeit ziert. Diese war ganz veraltet, die Säule verwahrlost. Der Hauer Georg Huber brachte durch Verwendung bei anderen Personen aus Eigenem so viel zusammen, dass die Bildhauerarbeit und die Säule zur Gänze renoviert werden konnte. Damit aber kein Unfug von seiten der bösen Wiener und von anderen besoffenen Leuten kein Schaden zugefügt werde, wurde die Nische mit Drahtgitter über das Glasfenster versehen.“*

Kaum fünfzig Jahre später war die Säule nur mehr eine Ruine und verschwand dann eines Tages gänzlich. Ihre Trümmer wurden zuerst beim Totengräber aufbewahrt, danach sollen sie sich im Garten eines Hauses auf der Pötzleinsdorfer Höhe befunden haben.

In verschiedenen Plänen um 1900 ist eine Kreuzsäule am gegenüber liegenden Gehsteig des heutigen Hauses Pötzleinsdorfer Höhe 4 eingezeichnet.



12 **Weinhauerkreuz** beim Alten Friedhof

Anlässlich einer Feier zu einem runden Geburtstag des Neustifter Hauers Franz Zeiler erfüllte der Weinbauverein Neustift am Walde dem Jubilar einen besonderen Wunsch: Er ließ über dem „alten Neustifter Friedhof“ zwischen der „Ottingerwiese“ und dem neuen Neustifter Friedhof, oberhalb der „Nussallee“, eine Gedenkstätte errichten, die an längst Verstorbene erinnern soll.

Der allererste Friedhof der Gemeinde Neustift befand sich an der heutigen Kreuzung der Rathstraße mit der Agnesgasse. Dieser musste 1823 aufgelassen werden und an der Ottingerwiese wurde ein neuer Friedhof angelegt und eingeweiht. Allerdings war auch dieser Friedhof nach 57 Jahren zu klein, sodass man 1880 den heutigen Friedhof oberhalb der Sommerhaide anlegte.

Um die ehemals hier begrabenen Toten nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen, ließ der Weinbauverein den „Alten Friedhof“ säubern und stellte drei Metallkreuze auf.



13 Kriegerdenkmal an der Neustifter Kirche



Im November 1929 weihte Pfarrer Christoph Binder das schlichte Kriegerdenkmal an der Außenwand der Kirche zum Gedenken an die 52 Neustifter und Salmannsdorfer ein, die aus dem ersten Weltkrieg nicht mehr nach Hause gekommen waren.

Das Denkmal verdankt seine Entstehung dem katholischen Männerverein Neustift am Walde-Salmannsdorf und der Unterstützung der Spender Kommerzialrat Leopold Wolf und Kassier Leopold Kölbl unter der Leitung von Viktor Krikawa. Den musikalischen

Teil der Einweihungsfeier besorgte der „Wiener Männerchor“ unter Leitung seines Chormeisters Otto Eßler.





Der Entwurf und die Kleinbronze stammen vom akademischen Bildhauer Prof. Anton Grath. Das Vorhaben, ein Kriegerdenkmal zu errichten geht bereits auf das Jahr 1921 zurück, die schon gesammelten Geldspenden wurden jedoch durch die Inflation entwertet. Als Platz für die Aufstellung war ursprünglich das Gelände des Alten Neustifter Friedhofs vorgesehen, wo lange Zeit ein gewaltiger Steinblock, ein vom Klosterneuburger Abt geweihter Grundstein, lag.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Denkmal mit zwei Tafeln ergänzt, die an die 75 Opfer dieses Krieges erinnern sollen.



14 Kreuz im Dorotheerwald



1981



2019

Das Kreuz steht mitten im Dorotheerwald auf einem kleinen Platz, etwa auf halbem Weg zwischen dem neuen Wasserbehälter am Michaelerberg und dem Ludwig Gruber Denkmal an der Höhenstraße, inmitten von ursprünglich sieben Föhren, von denen noch fünf erhalten sind. Da Föhren im Dorotheerwald, außer beim Kreuz, nirgends vorkommen, ist davon auszugehen, dass sie gemeinsam mit der Aufstellung des Kreuzes gepflanzt wurden.

Das Alter der Föhren ist mit ca. 110 bis 120 Jahren anzusetzen. Das würde bedeuten, dass das Kreuz etwa 1900 bis 1910 aufgestellt wurde. Über den Grund für die Aufstellung des Kreuzes gibt es keine Unterlagen, es kann nur spekuliert werden. Vielleicht als Gedenken an den plötzlichen Tod eines 48jährigen beim Blumenpflücken oder als Dankeschön für den glücklichen Ausgang eines Liebesdramas im Dorotheerwald. Dr. Elisabeth Gamillscheg bezeichnete 1983 das Kreuz als „braunes Kreuz“. Es war ein kleines überdachtes Holzkreuz mit



einer Kniebank davor. Wo sich die beiden Balken kreuzten, war ein verglastes Bild der Gottesmutter mit Kind angebracht. Es ist aber unüblich, am Schaft eines Kreuzes statt des Corpus eine Madonnen-
darstellung anzubringen. Dieses Bild war also bestimmt nicht die
Nachbildung eines verlorengegangenen alten Bildes mit demselben
Motiv. Auf einem daneben stehenden Baum war ein metallenes Kreuz
mit Corpus angebracht. Möglicherweise handelte es sich dabei um
den Corpus, der früher am Holzkreuz befestigt war, doch war auch
dieser Gekreuzigte wesentlich jünger als das Kreuz selbst.

2004 war von der Kniebank und dem metallenen Kreuz am Baum
nichts mehr vorhanden, auch das Kreuz war in einem sehr schlechten
Zustand.

2008 wurde das Kreuz durch das Forstamt Neuwaldegg unter Ober-
förster Minich erneuert und am 21. September eingeweiht. Das Bild
ist ein Foto des Gemäldes „Weintraubenmuttergottes“, welches der
bekannte Künstler Prof. Robert Fuchs schuf. Dieser wohnte von 1955
bis zu seinem Tod im Jahre 1980 in Neustift am Walde.

15 Ludwig Gruber Denkmal an der Höhenstraße/Keylwerthgasse

Eine unregelmäßige Mauer mit einer Inschriftentafel am Begleitweg der Höhenstraße direkt am Waldesrand erinnert an den bekannten Wienerlied Komponisten, der hier seine schönsten Lieder schuf.

1929, anlässlich des 40-jährigen Schaffensjubiläums des Komponisten, widmete ihm der landwirtschaftliche Kasino-Verein (Vorgänger des Weinbauvereins) Neustift am Walde-Salmannsdorf dieses idyllische Ruheplätzchen an der Stätte seiner Inspirationen.

Ludwig Gruber, 1874 in Ottakring geboren, war ein österreichischer Komponist, Sänger, Schriftsteller, Dirigent und Theaterdirektor. Bei seinen Aufenthalten in Salmannsdorf 1925 bis 1929 wohnte er in der Hameaustraße 32, eine Gedenktafel in diesem Haus erinnert daran.

Grubers Werk umfasst Opern und Operetten, Chor- und Kirchenkompositionen, aber auch Männerchöre, Singspiele und Volkslieder. Vor allem aber ist Ludwig Gruber, dem insgesamt über 1000 Lieder zugeschrieben werden, für seine Wienerlieder bekannt. Zu seinen bekanntesten Wienerliedern zählen „Mei Muatterl war a Weanerin“ und „Es wird a Wein sein und mir wer'n nimmer sein“.

Ludwig Gruber fand in einem Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof seine letzte Ruhestätte.



16 Arme Seelen Kreuz oder auch Cholerakreuz Keylwerthgasse 1

1983 schreibt Dr. Elisabeth Gamillscheg „Das Kreuz ist durch eine Holzüberdachung geschützt, vor dem Schaft ist eine Kniebank aufgestellt. Eine hölzerne Inschrifttafel war - wie alte Fotos zeigen - ursprünglich am Schaft des Kreuzes befestigt, jetzt hängt sie neben



dem Kreuz am Gartenzaun, aber die Schrift ist unleserlich geworden. Der goldfarbene Metall-Corpus ist wesentlich jünger als das Kreuz selbst. Von den verschiedenen Kreuzen, die es in Neustift am Walde und Salmannsdorf gab und gibt, gehört der Großteil zu den „braunen Kreuzen“, den Holzkreuzen mit oder ohne Corpus, die nach ihrer Farbe benannt wurden. Einige von ihnen sind nicht mehr vorhanden“. Das Kreuz vor dem Zaun beim Haus Keylwerthgasse 1 wurde 1831 oder 1832 am Seuchenfriedhof der Salmannsdorfer errichtet und erinnert an die Cholera-Epidemien dieser Jahre. Es hieß daher bald danach „Arme Seelen Kreuz“.

Der Pfarrchronik entnehmen wir über die Seuche: „1832 kam wieder die Cholera nach Neustift am Walde und forderte acht Opfer. Zum Schluss erkrankten noch einige Schüler in Salmannsdorf daran. Hier starb aber nur ein einziges Mädchen. Die Cholera-Friedhöfe wurden aufgelöst, der Neustifter mit dem Pfarrfriedhof zusammengelegt, der Salmannsdorfer ganz abgebrochen“.

Das Kreuz wird seit vielen Jahren von Familie Stangelberger betreut. Diese fand auch eines Tages den von Vandalen gestohlenen Corpus nach Jahren wieder im Wald und montierte ihn. 2009 restaurierte der Verein **DENK*MAL** das Kreuz und montierte einen neuen Corpus, da der vorherige wieder einmal gestohlen worden war.



Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

Text: Ing. Hannes und Dr. Brigitte Trinkl

Layout: Walter Tröscher

Quellen:

Währinger Heimatbuch, 1923

Döbling, Heimatkunde, 1923

Pfarrchronik Neustift

200 Jahre Neustifter Pfarre, 1983

Döblinger Museumsblätter

Bundesdenkmalamt

Stammtische **DENK*MAL**

Bildstöcke in Wien, Wolfgang Westerhoff, 1993

Gertrude Pölzl

Helga Knotzinger

Restaurator Mag. Art. Wolfgang Schwarzkogler

Gebetsbuch Franz Eltinger, 1808

Archiv Ing. Hannes Trinkl

Walter Tröscher

Die Inhalte der Sammelhefte dürfen nur für private Zwecke verwendet werden.

Jede weitere Verwendung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung weder auf elektronische, schriftliche noch andere Art gestattet.

Medieninhaber: Verein **DENK*MAL**, 1190 Wien

Hersteller: flyeralarm, 2351 Wr. Neudorf

Oktober 2019

© Ing. Hannes Trinkl